

LWF

Bayerische Landesanstalt
für Wald und Forstwirtschaft

Vogelschutz im Wald

BAYERISCHE 
FORSTVERWALTUNG



ZENTRUM WALD FORST HOLZ
WEIHENSTEPHAN

Wald ist nicht gleich Wald

Wälder sind für viele Vogelarten wertvoller Lebensraum. Von den in Bayern vorkommenden 207 Brutvogelarten leben 105 in unseren Wäldern. Dort finden sie Nahrung und ziehen ihre Jungen auf. Die Vogelarten stellen unterschiedliche Ansprüche an die Strukturen. Daher ist die Zahl der Vogelarten, die in einem Wald zu finden ist, sehr davon abhängig wie vielfältig der Lebensraum gestaltet ist. Mit geringem Aufwand und etwas Wissen kann jeder Waldbesitzer etwas für den Vogelschutz und damit für die gesamte Artengemeinschaft im Lebensraum Wald tun.

M. Lauterbach, LWF



Zauberwort Strukturreichtum

Eine entscheidende Bedeutung für das Vorkommen von Vogelarten haben bestimmte Strukturelemente. Der innige Wechsel von geschlossenen Baumbeständen, Lücken und Lichtungen, von Jung- und Altholz, von vitalen und abgestorbenen Bäumen liefert Vögeln vielfältige Brut- und Nahrungsmöglichkeiten. Eine besondere Rolle für die Ernährung der Jungen spielt das Vorkommen von Insekten in dem jeweiligen Lebensraum. Spechte, Meisen, Grasmücken, Laubsänger und Schnäpper sind typische Insektenfresser.

Charakterarten Spechte

Einige Vögel sind wichtige Schlüsselarten im Ökosystem Wald. Gutes Beispiel dafür sind die Spechte. Sie nutzen Faulstellen am Stamm, um Bruthöhlen anzulegen. Dazu sind sie mit einem besonders harten Schädelknochen, einem robusten Schnabel mit »Stoßdämpfersystem«, einer klebrigen Zunge, Stützwand und kräftigen Zehen ausgestattet. Der Schwarzspecht zimmert Baumhöhlen, die von mehr als 50 Tierarten, darunter seltene Käfer- und Fledermausarten, weiter verwendet werden.

Der Kleiber (links) profitiert vom Höhlenbau der Spechte. Fotos: C. Moning, N. Wimmer



Vogelschutz heißt ...

Strukturen fördern, Vielfalt erhöhen

Welche Maßnahmen können Waldstrukturen verbessern? Der größte Unterschied zwischen Wirtschaftswald und Urwald ist der Anteil an Totholz und Biotopbäumen. Eine Erhöhung des Totholzanteils von einem auf drei Prozent der Holzmasse kann bereits dazu führen, dass sich die Zahl der Höhlenbrüter verdoppelt.

Totholz erhalten, Biotopbäume schützen

In den Kronen älterer Laubbäume sterben zahlreiche Äste ab, in denen viele Insekten leben. Nicht jeder tote Baum muss aus Waldschutzgründen entfernt werden, sondern liefert als stehendes oder liegendes Totholz einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz. So kann über die Jahre der Totholzanteil kontinuierlich erhöht werden. Biotopbäume, die bereits eine Höhle oder mehrere nahe beieinander liegende Höhlen (sog. Flötenbäume) aufweisen, sind besonders wertvoll und in einer naturnahen Waldwirtschaft unverzichtbar.

Sonderstrukturen belassen

Kronenabbrüche, Wurzelteller, Baumstümpfe, grobrissige Borke und abstehende Rindenplatten stellen Sonderstrukturen dar, die von unterschiedlichen Vogelarten genutzt werden können. Gerade auch Bäume, die nicht dem forstwirtschaftlichen Ideal entsprechen, sind für die Vögel interessant. Wer das im Blick hat, lässt auch schon in der Jugendphase einige »markante« Stämme stehen. Bei konsequenter Pflege der besten Stämme können sich derartige Ausformungen nicht entwickeln.



Foto: N. Wimmer

Grenzlinien und Hecken bewahren

Lücken, Lichtungen, Waldwege, Randstreifen und Waldränder können Lebensraum von Vogelarten sein, die geschlossene Bestände meiden. Sie sind auch Jagdgebiete von Greifvögeln und Eulen. Mit der Pflanzung geeigneter Sträucher und Bäume kann zusätzlich das Nahrungsangebot (Blüte, Beeren und Früchte) von vielen Vogelarten erhöht werden. Das kommt auch rastenden Zugvögeln zugute.



Amsel im winterlichen Schneeball.

Foto: J. Nowack, pixelio.de

Horstbäume schützen

Der Erhalt von Bäumen mit einem Horst von Greifvögeln oder dem Schwarzstorch ist besonders wichtig für diese empfindlichen und teils seltenen Arten. Während der Brut- und Aufzuchtzeit müssen Störungen vermieden werden, um eine erfolgreiche Aufzucht der Jungen zu ermöglichen.

Entwicklungen waldbaulich unterstützen

Die vom Menschen geschaffenen Fichtenbestände des Flach- und Hügellandes werden in erster Linie von Kohlmeise, Tannenmeise, Haubenmeise, Wintergoldhähnchen und Buchfink besiedelt. Verjüngungsverfahren, die einen standortheimischen Waldaufbau unterstützen, sowie die Berücksichtigung von Brut- und Aufzuchtzeiten bei Durchforstungen und Pflegemaßnahmen führen langfristig zu einer vielfältigen Vogelfauna.

Aktive Förderung

Wälder, die wenige Höhlenbäume aufweisen, können aufgewertet und bereichert werden, indem die Waldbesitzer künstliche Nisthilfen, wie Vogelkästen, Halbhöhlen etc. aufstellen. Solche unterstützenden Maßnahmen sollten aber immer mit einer Erhöhung der Anzahl natürlicher Biotopbäume einhergehen. Damit Biotopbäume nicht versehentlich gefällt werden, kann es sinnvoll sein, sie in besonderer Weise zu markieren.



Foto: C. Schwab



Der Halsbandschnäpper ist eine Charakterart höhlenreicher Laubmischwälder.
Foto: C. Moning

Verantwortung für Waldvögel

Alle heimischen Brutvogelarten sind durch das Bundesnaturschutzgesetz geschützt. Für Arten wie zum Beispiel Halsbandschnäpper oder Mittelspecht, deren Vorkommen in Deutschland sehr bedeutsam ist, haben wir eine besondere Verantwortung. Dem Erhalt ihrer zum Teil isolierten Populationen müssen wir daher besondere Aufmerksamkeit schenken.

Weitere Informationen

Die LWF-Merkblätter »Vogelschutz im Wald« (Nr. 21) und »Biotopbäume und Totholz« (Nr. 17) enthalten weitere Informationen, wie Waldbesitzer und Forstleute die Vielfalt in unseren Wäldern erhöhen können. Diese können auf der Internetseite der LWF kostenlos heruntergeladen oder direkt bei der Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft bestellt werden.

Kontakt

Bayerische Landesanstalt für Wald
und Forstwirtschaft (LWF)
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1
85354 Freising
Telefon: +49(0)8161 71-4801
Fax: +49(0)8161-71-4971
E-Mail: redaktion@lwf.bayern.de
Internet: www.lwf.bayern.de